

Kreativität hilft heilen

Editorial

IHRE SPENDE HILFT

Seit 10 Jahren ist die Stiftung Art-Therapie in Schweizer Spitälern präsent, um Kunsttherapieprogramme für kranke Neugeborene, Kinder und Jugendliche zu unterstützen. Mehr als 20'000 junge Patientinnen und Patienten hatten auf diese Weise Zugang zu Musik-, Kunst- oder Tanztherapiesitzungen und damit zu Therapieformen, die sich bewährt haben. Die positiven Wirkungen werden vor Ort in den Spitälern festgestellt, aber auch wissenschaftlich nachgewiesen, wie die zunehmende Anzahl Studien in diesem Bereich zeigt.

Bei den Therapiesitzungen erfährt das Kind ein Stückchen Normalität. Sie bieten ihm die Möglichkeit, sich ohne Worte auszudrücken, zeigen ihm innere Ressourcen auf, die ihm helfen, sich aufzubauen. Diese Sitzungen ermöglichen den Therapeuten aber auch, einen bisweilen anders kaum möglichen Kontakt herzustellen und das Kind besser zu verstehen. Mittlerweile haben sie ihren festen Platz im multidisziplinären Behandlungskonzept.

Obwohl die Kunsttherapiestunden Linderung bringen und die Heilung unterstützen, sind sie noch nicht vom Krankenversicherungsgesetz (KVG) abgedeckt. Somit haben wir es Ihnen zu verdanken, liebe Spenderinnen und Spender, dass Tausende junge Kranke von diesen wertvollen Therapien profitieren können. Ihr Beitrag ist von unschätzbarem Wert. Wir können Ihnen nicht genug dafür danken.

Prof. Alain Golay und Charlotte Leber
für den Stiftungsrat

Das neue Logo zum 10jährigen Bestehen der Fondation. Seite 3



FONDATION ART-THERAPIE
Kreativität hilft heilen

Fokus

DIE FARBEN DES LEBENS



Die kleine Mariam mit Kunsttherapeutin Tanja Onorato während einer Sitzung.

Seit 18 Monaten liegt die kleine Mariam im Spital. Mit der Kunsttherapie konnte sie ein wenig Normalität erfahren, denn alle anderen Beziehungen hat die Krankheit bestimmt.

«Ich traf Mariam das erste Mal im Frühjahr 2017. Die Krankenschwester hatte mir gesagt, dass es einer kleinen Patientin sehr schlecht gehen würde, sie schien traumatisiert und schrie viel. Dieses 3jährige Mädchen, das seit seiner Geburt unter einem Herzfehler leidet, wartete auf eine Transplantation, ass nicht und sprach kaum. Als ich mit dem Malwagen das Zimmer betrat, stand sie auf ihrem Bett, voll mit Kabeln und klammerte sich an

ihre Mutter», erzählt die Kunsttherapeutin Tanja Onorato, die im Universitäts-Kinderspital Zürich, arbeitet.

«Im Laufe der Sitzungen hatten wir eine Art Ritual entwickelt: Ich kam und wir öffneten gemeinsam die Farben. Dies gab ihr Sicherheit. Sie vertraute mir, begann zu lachen, zu spielen, sich hinter Gegenständen zu verstecken. Die Farben brachten etwas Normalität in ihre Situation. Sie konnte wählen, Verantwortung für ihr Tun übernehmen, während sie die restliche Zeit so gut wie keine Wahl hatte und sich nicht äussern konnte. Diese Sitzungen haben ihr ermöglicht, sich ohne Worte auszudrücken, zu entdecken und zu lernen. Sie haben ihr auch Freude gemacht, und das ist wichtig, um ertragen zu können, was sie durchlebt hat.»

Wenn Tanja Onorato von diesem Mädchen spricht, fühlt man, welch enges Vertrauensverhältnis sich zwischen den beiden entwickelt hat. «Genau dies hat uns so weit gebracht und diese Fortschritte ermöglicht», so die Therapeutin, deren Arbeit unter anderem von der Stiftung Art-Therapie gefördert wird.

Der Gesundheitszustand von Mariam hat sich aber verschlechtert, sie wurde auf die Intensivstation verlegt, was mehrere Monate Isolation bedeutete. «Nach ihrer zweiten Operation wurde sie mithilfe einer Maschine ausserhalb ihres Körpers versorgt, vor der sie grosse Angst hatte. Folglich musste man sie wieder aufbauen.» Sie hatte auch ihr Gehör verloren. «Ich habe deshalb auch mit Musikinstrumenten gearbeitet, um zu sehen, wie sie auf Klänge reagiert.»

«EIN NEUES HERZ FÜR MARIAM»

«Eines Tages lachte sie während einer Sitzung aus vollem Herzen und ich verstand nicht, warum. Eine Stunde später erfuhr ich, dass ein neues Herz eingetroffen war. Eine Krankenschwester wollte es uns mitteilen, doch als sie uns lachen sah, beschloss sie, es zu einem späteren Zeitpunkt zu sagen.»

Die 14stündige Operation fand im August 2018 statt und verlief gut. «Die Kleine erholte sich rasch und wir konnten unsere Sitzungen wieder aufnehmen. Schon

eine Woche nach der Operation konnten wir mit dem Malen beginnen. Es geht ihr besser und sie macht unglaubliche Fortschritte.»

DER WICHTIGE BEITRAG DER KUNSTTHERAPIE

Mariam wurde von zahlreichen Fachleuten betreut, so auch von der Fachärztin für Psychiatrie Phaedra Lehmann. Diese beschreibt den wichtigen Beitrag der Kunsttherapie im multidisziplinären Behandlungsansatz.

Die Kunsttherapie gibt dem hospitalisierten Kind Freiraum.

«Die Kunsttherapeutin hat es als Einzige von Anfang an geschafft, einen Kontakt herzustellen und eine Beziehung aufzubauen, sie bot ihr einen altersgerechten und an ihre eingeschränkten körperlichen Fähigkeiten angepassten Raum. Sie konnte so Erfahrungen durchleben, bei denen sie nicht nur ertragen musste (wie beispielsweise bei den Therapien, Pflegemassnahmen, Sorgen der Eltern). Alle anderen Beziehungen wurden von der Krankheit, ihren Ängsten, von Notwendigkeiten bestimmt.»

Die Psychiaterin ergänzt: «Über lange Zeit boten ihr diese Sitzungen den einzigen Freiraum, in dem sie Kind sein durfte, ihre Ressourcen zeigen, experimentieren, selbstbestimmt leben konnte. Dies sind essenzielle Erfahrungen für ein Kind, es ist äusserst wichtig für das Selbstvertrauen.»

BINDUNGEN AUFBAUEN

«Als Kinderpsychiaterin war es schwierig für mich, eine Beziehung aufzubauen, da Mariam schwieg und sich an ihre Mutter klammerte. Die Kunsttherapeutin konnte in dieses Kinderuniversum eintauchen, sie kennenlernen, eine Bindung aufbauen. Ihre Arbeit hat mir ermöglicht, Mariam besser zu verstehen, ihre Ressourcen zu erkennen, herauszufinden, was sie interessiert. Auch habe ich Hinweise erhalten, wie sie sich entwickelt. Unsere Ansätze ergänzen sich, eine derartige Zusammenarbeit ist bereichernd.»

Abgesehen vom Fall Mariam ist Dr. Phaedra Lehmann der Ansicht, dass Kunsttherapie sehr wichtig ist, da sie sich dem Zustand des Kindes anpassen kann, auch wenn dieses bettlägerig ist. «Dies ermöglicht ihm, die Welt mit den ihm zur Verfügung stehenden Sinnen zu entdecken, kreativ zu sein, sich auszuleben, fröhliche und spielerische Momente zu erleben, die in seinem Alltag beschränkt sind. Sie gibt ihm Freiraum.»

Kreativität hilft heilen!

SCHÖNER ERFOLG FÜR UNSER SYMPOSIUM

«Verleiht Schwung und vermittelt Ideen für die Praxis», «Sehr interessant und wichtig für die Kunsttherapie»,



«Interessanter, abwechslungsreicher Inhalt, fachlich kompetente Referenten (Ärzte, Therapeuten, Patienten)». Dies sind nur einige der zahlreichen positiven Kommentare, die wir nach unserem Symposium erhalten haben, das am 21. Juni im inspirierenden Rahmen des Zentrums Paul Klee stattgefunden hat. 120 Personen – Professoren, Ärzte und Therapeuten

aus den verschiedenen Sprachregionen – waren an diesem Informations- und Bildungstag dabei. Vorträge, Erfahrungsberichte, Workshops, Austausch und eine musikalische Überraschung haben den Anlass geprägt, mit dem ebenfalls die 10 Jahre der Stiftung Art-Therapie gefeiert wurde.



© Marianne Lebrun-Marc, L'Inhalid

«KUNSTTHERAPIE IST IM SPITALALLTAG ETABLIERT UND AKZEPTIERT»

Cornelia Neuhaus vom Universitäts-Kinderspital beider Basel und Dr. Josef Laimbacher vom Ostschweizer Kinderspital erklären, weshalb Kunsttherapie im Spital so wichtig ist.

«Da Kinder und Jugendliche im Spital häufig unter schweren Erkrankungen leiden, sind die in der Musiktherapie bearbeiteten Themen oft existenziell», erklärt Cornelia Neuhaus, Co-Leitung Therapien im Universitäts-Kinderspital beider Basel (UKBB). Diese klare Aussage ist Anstoss für das Doppel-Interview mit ihr und Dr. Josef Laimbacher, Chefarzt Jugendmedizin und Mitglied der Spitalleitung im Ostschweizer Kinderspital St. Gallen, über die Bedeutung und den Beitrag von Kunsttherapie im Spital.

Weshalb sind Kunst- oder Musiktherapie in einem Spital wichtig?

C.N. Musiktherapie ergänzt die interdisziplinäre Behandlung und bietet vielfältige Interventionen an, um Kinder im ganzheitlichen Heilungsprozess zu unterstützen. Die positive Wirkung auf die physiologische Stabilisierung, den Abbau von Stress und Ängsten sowie die ganzheitliche Förderung der kindlichen Entwicklung ist vielfältig nachgewiesen.

J.L. Die Kreativtherapien als non-verbale Therapieformen sollten m.E. einen festen Bestandteil in einem stationären, psychosomatischen/psychotherapeutischen Therapieprozess bilden. Sie ergänzen sehr gut die anderen therapeutischen Angebote. Sie werden von den Patienten sehr wertgeschätzt.

Wo finden die Therapiesitzungen statt?

J.L. Wir haben das Privileg über eigene Therapieräume mit einem hohen



Cornelia Neuhaus, Universitäts-Kinderspital beider Basel
Dr.med. Josef Laimbacher, Ostschweizer Kinderspital, Saint-Gall

Ausstattungs-Standard zu verfügen. Bei Bedarf kann die Sitzung auch im Patientenzimmer stattfinden.

C.N. Die Musiktherapie im Spital findet häufig im Mehrbettzimmer oder auf der Intensivstation statt. Dort ist es einzig mit Paravents möglich, die Familien räumlich voneinander abzugrenzen.

Wie sind diese Therapien in Ihrem Spital implementiert?

C.N. Die Musiktherapeutinnen arbeiten auf allen Stationen. Im psychosozialen Team der Onkologie und bei den Patienten mit Essstörungen in der Psychosomatik nehmen die Musiktherapeutinnen nach Möglichkeit an der wöchentlichen Patientenbesprechung teil. Die Behandlungsschwerpunkte werden gemeinsam festgelegt. Dies geschieht in enger Zusammenarbeit oder gar gemeinsam mit einer anderen Disziplin aus dem Team.

J.L. Die Kreativtherapien sind in der Abteilung Psychosomatik/Psychotherapie angesiedelt, in der Verantwortung von Dr. Christian Henkel, leitender Arzt für Psychosomatik und Psychotherapie. Somit haben sie einen festen Platz, sind im Spitalalltag etabliert und akzeptiert. Dieser Aspekt ist auch bezüglich der Qualitätssicherung zentral.

in Kürze

AUFSCHLUSSREICHE BERICHTE

Zwei ausführliche Beiträge in Publikumsmedien haben über die Kunsttherapie und die Tätigkeit der Stiftung informiert. «Wenn Bilder sprechen», 4 Seiten in der «Schweizer Familie» vom 19. September und das Dossier «L'art-thérapie entre dans les hôpitaux» im Westschweizer Migros-Magazine vom 30. August. Der fundierte Fachbeitrag von Musiktherapeutin Monika Esslinger (UKBB) in «Kinderärzte.Schweiz News» 03/2018 behandelt die Bedeutung der Musiktherapie für Neugeborene und den Bindungsaufbau.

SWISSLOS-SPOT

Diesen Sommer wurde auf SRF ein Spot von Swisslos über die Musiktherapie im Universitätsspital Basel ausgestrahlt. Der Lotteriefonds dokumentiert damit die Verwendung seiner Mittel. Gezeigt wurde die Arbeit der Musiktherapeuten mit einer Patientin mit Risikoschwangerschaft. Dieses Programm wird von der Fondation unterstützt.

DIE STIFTUNG GIBT SICH EINE NEUE VISUELLE IDENTITÄT



FONDATION ART-THERAPIE
Kreativität hilft heilen

Zum zehnjährigen Bestehen hat die Fondation ihr Erscheinungsbild überarbeitet und geht die kommenden Jahre mit einem neuen visuellen Auftritt an. Das Logo stellt unsere Tätigkeit und die Mission, die uns am Herzen liegt, perfekt dar. Zwei Hände umschliessen ein Herz, als Symbol für die Komplementarität der Ansätze, die Bindungen zwischen Patienten und Therapeuten, zwischen der Stiftung und ihren Gönnern, die alle gemeinsam daran arbeiten, die Genesung der Kinder zu fördern. Der geschwungene Bindestrich zwischen den Wörtern «Art» und «Thérapie» soll an ein Lächeln erinnern – das des Kindes, dem es besser geht, und seiner erleichterten Eltern.

MUSIK UNTERSTÜTZT FRÜHGEBORENE

In den Genfer Universitätsspitälern (HUG) findet eine einmalige Studie statt, die die Auswirkungen von Musik und Stimme auf die Hirnentwicklung von Säuglingen näher untersucht. Die ersten Ergebnisse zeigen äusserst interessante Auswirkungen.

In den Brutkästen der Neonatologie den HUG hören derzeit dreissig Frühchen (zwischen der 24. und 32. Schwangerschaftswoche geboren) drei Mal am Tag für acht Minuten Musik, die der Musiker und Komponist Andreas Vollenweider speziell für Neugeborene entwickelt hat. Um Umgebungsgeräusche zu verringern und die anderen nicht zu stören, tragen sie Kopfhörer.

«Meine Aufgabe ist es abzuklären, ob die Mutterstimme auch die kognitive Entwicklung beeinflusst.»

Die von Prof. Petra Hüppi geleitete Studie will insbesondere die Auswirkungen von Musik auf die physiologischen Konstanten (wie Herz- und Atemfrequenz oder die Anzahl der Apnoen) beobachten sowie deren Einfluss auf die Hirnentwicklung



Dr. Joana Sa De Almeida (links) und Dr. Manuela Filippa mit Antonio, 37 Wochen alt.

© Nicola Righetti, Lund 13

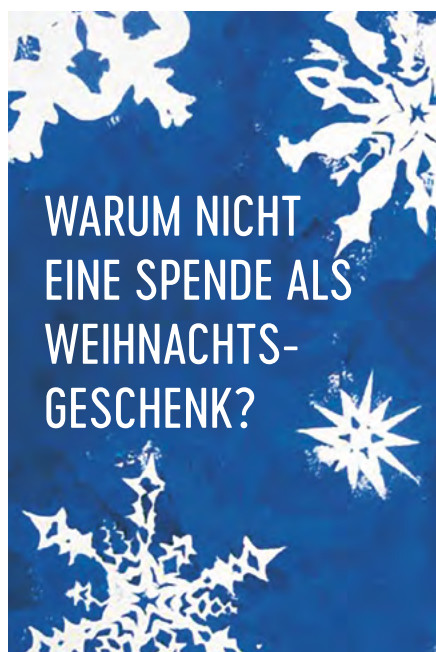
DIE ELTERN EINBINDEN

Im Rahmen der Studie beobachtet Dr. Manuela Filippa, Musiktherapeutin und Entwicklungspsychologin, die Wirkung der Stimme der Mutter auf die kognitive Entwicklung des Babys. Ihre von der Stiftung Art-Therapie unterstützte Arbeit ermöglicht, die Wirkung des Klangs der Musik und des Klangs der Stimme, dieser non-verbalen, intuitiven Bindung, zu unterscheiden. «Meine Aufgabe ist es, die Eltern stärker einzubinden und abzuklären, ob die Mutterstimme auch die kognitive Entwicklung des Babys beeinflusst.» Eine zu frühe Geburt kann schwere Folgen für die Entwicklung des Kindes haben (kognitive Defizite, Lern- und Verhaltensstörungen, Seh- und Hörprobleme). Sollten sich die Ergebnisse der Studie bestätigen, würde dies bedeuten, dass die Musik sehr wohl einen Einfluss während der wichtigsten Zeit im Kleinkindalter ausübt und dass die Hirnentwicklung von Frühgeborenen, die Musiktherapie erhalten haben, der eines termingerecht geborenen Babys entspricht. Eine ermutigende Perspektive für die Zukunft dieser Frühchen!

messen. Sie umfasst 60 bis 80 Frühgeborene, die Hälfte gehören einer Kontrollgruppe an (Mützchen mit Kopfhörern, jedoch ohne Musik), ohne dass jemand (weder die Eltern noch der Versuchsleiter oder das Pflegepersonal) weiss, zu welcher Gruppe das Baby gehört, um perfekte Objektivität zu gewährleisten. Zwar ist diese – äusserst umfassende – Studie noch nicht abgeschlossen, die Ergebnisse der Pilotstudie haben jedoch positive Auswirkungen der Musik auf die Hirnentwicklung der Neugeborenen gezeigt, insbesondere bei der funktionellen und anatomischen Vernetzung.

Impressum
Herausgeber Fondation Art-Thérapie
Kontakt Tel. +41 78 838 24 26
info@arttherapie.org
www.arttherapie.org
Redaktion Aline Yazgi
Gestaltung Tassilo graphisme & illustration

Photos Valerie Jacquet, Kinderspital Zürich; Marc Lüthold; Marianne Leber; Nicolas Righetti, Studio 13.
Übersetzung adapteam.ch
Korrektur Helena Zaugg Wildi
Druck Print Riviera SA



**WARUM NICHT
EINE SPENDE ALS
WEIHNACHTS-
GESCHENK?**

Weihnachten steht vor der Tür, die Geschäfte und Strassen sind prachtvoll geschmückt. Sie fragen sich, was Sie Ihrer Tante oder den Geschwistern, die schon alles haben, schenken könnten? Warum spenden Sie nicht in deren Namen etwas an die Stiftung Art-Therapie? Sie erhalten ein Schreiben und eine Weihnachtskarte mit Kinderzeichnungen, die sie informieren, dass das Geschenk von Ihnen stammt. Sie arbeiten in einem Unternehmen, das seine Geschäftspartner beschenkt? Auch in diesem Fall können Sie an uns denken. Sie machen Ihren Geschäftspartner eine Freude und helfen, Kinder zu behandeln. Ihre Spenden sind wichtig, sie ermöglichen den jungen Patienten den Zugang zu Kunsttherapiesitzungen durch speziell ausgebildete Therapeuten in Schweizer Spitälern. Die positive

Wirkung von Musik-, Kunst- und Tanztherapie ist erwiesen. Dank Ihrer Spende können Neugeborene, Kinder und Jugendliche schneller gesund werden.

Ihre Spende an die gemeinnützige Stiftung Art-Therapie ist steuerlich absetzbar. Ab einem Spendenbetrag von 50 CHF erhalten Sie von uns ein Dankeschreiben.

Stiftung ART-THERAPIE, 1206 Genf

Postscheck-Konto: 12-731551-9
IBAN: CH29 0900 0000 1273 1551 9

Bank: CREDIT SUISSE
IBAN: CH19 0483 5148 9262 1100 0
BIC/SWIFT: CRESCHZ80A

Online: www.arttherapie.org